

Ungeachtet des Widerspruchs der Aerzte des
siebzehnten Jahrhunderts, ungeachtet des sa-
mösen, den Brechweinstein untersagenden Par-
lementspruchs, ja zum Troß der sinnreichen
Sarcasmen von Guy Patin, ist doch der Nut-
zen der Spiesglanzbereitungen seit langen Zei-
ten anerkannt. Diesmal wenigstens hat das
Vorurtheil der Wahrheit das Feld geräumt.

Eben so wird es sich, ich hoffe es, mit
den neuen Substanzen verhalten, welche uns
die Chemie und Physiologie einstimmig als
schätzbare Arzneymittel anrühmen; der Wider-
wille, den viele einsichtsvolle Praktiker gegen
die Anwendung derselben haben, wird bald
vor den Resultaten der Erfahrung, welche
uns jeden Tag die Vortheile dieser Mittel
schätzen lehren, verschwinden.

Unter die Ursachen, welche die Fortschritte in der Arzneymittellehre hinderten, ist auch die Unmöglichkeit zu rechnen, in der man sich befand, die verschiedenen, die Heilmittel zusammensetzenden Elemente durch die chemische Analyse einzeln darzustellen. Aber wenn auch, so wie es jetzt wirklich der Fall ist, diese Analyse möglich gewesen wäre, so würde doch die Meinung, die man sonst hatte, und von der Viele noch jetzt befangen sind, daß nämlich die Arzneyen ganz anders auf den Menschen als auf die Thiere einwirken, die Erkenntniß der Eigenschaften eines jeden von ihren Grundstoffen gehindert haben. Nichts ist jedoch ungegründeter, als eben diese Meinung; zehn Jahre von Erfahrungen aller Art, sowohl in meinem Laboratorium, als am Krankenbette, erlauben mir, zu behaupten, daß die Wirkungsart der Heilmittel und der Gifte im Menschen und in den Thieren eine und dieselbe ist. Meine Sicherheit hierin ist so groß, daß ich keinen Augenblick zögere, die Substanzen, welche ich bey den Thieren als unschädlich erkannt habe, an mir selbst zu versuchen. Ich würde aber Nie-

mand rathen, den Versuch auf umgekehrte Weise zu machen.

Auf diesem Weg bin ich denn zur Bestimmung der physiologischen Eigenschaften und der Heilkräfte der meisten von den in diesem Werkchen zusammengestellten Substanzen gelangt.

Diese schon ziemlich zahlreichen Substanzen wirken in schwacher Gabe, sie sind mit nichts vermischt, was ihre Wirkung verdecken oder gar verhindern könnte; diese ihre Wirkungen sind entschieden und unverkennbar, denn sie sind mit Sorgfalt an Thieren und am Menschen, sowohl in seinem gesunden, als kranken Zustand beobachtet worden. Sind ihre chemischen Eigenschaften und die Verfahrensarten zu ihrer Darstellung vollkommen bekannt, so hat man keine Veränderlichkeit ihrer Stärke oder ihrer Wirkungsart zu fürchten und endlich bietet uns jede derselben ein Heilmittel in seiner größten Einfachheit, zugleich aber auch in seiner größten Kraft dar.

Die Zeit allein wird ohne Zweifel über den Nutzen oder die Nachtheile dieser neuen Arzneimittel bestimmt entscheiden; doch glaube

ich, auf jeden Fall etwas Nützlichcs zu thun, indem ich die Apotheker in den Stand setze, dieselben, ohne zu großen allgemeinen Abhandlungen über Chemie oder Pharmacie ihre Zusucht zu nehmen, zu bereiten, und den Aerzten Veranlassung gebe, sie ihrer eignen Erfahrung, der allein wirklich nützlichcn, zu unterwerfen.